

- What an uproar! Who are those wild beasts howling?
- ... They are always like that. They are disputing about their religion. ...
- I think it is ridiculous to dispute about such things.

Oscar Wilde, Salome.

Einleitung

Das intellektuelle Leben im Frankreich Ludwigs XIV. ist eng verknüpft mit den konfessionellen Streitigkeiten zwischen dem Katholizismus und den protestantischen Glaubensrichtungen, allen voran dem Calvinismus. Die *Geschichte des Calvinismus* des ehemaligen Jesuiten Louis Maimbourg, die 1682 in erster Ausgabe veröffentlicht wird, und die hier, erstmals seit dem 17. Jahrhundert, wieder gedruckt vorgelegt wird, ist ein typisches Dokument der einschlägigen Kontroversliteraturen dieser Zeit. Diese zeichnen sich durch zuweilen heftige Angriffe der gegnerischen Parteien aufeinander aus. Der Geltungsanspruch des Katholizismus – insbesondere in Frankreich – macht es für seine Vertreter nicht nur zulässig, sondern nachgerade erforderlich, abweichende Positionen als Formen der theologischen Subversion zu bekämpfen.¹ Die Reaktionen von protestantischer beziehungsweise reformierter Seite sind nicht weniger heftig. Die einschlägigen Auseinandersetzungen in der Mitte des 17. Jahrhunderts lassen sich so als Spielart und Fortführung jener konfessionellen Streitigkeiten zwischen protestantischen und katholischen Theologen verstehen, die in den Religionskriegen dieses und des vorangegangenen Jahrhunderts ihren massivsten Ausdruck gefun-

¹ Vgl. Michael Titzmann, *Antichristliche und antireligiöse Diskurse in Früher Neuzeit und Aufklärung*; in: Thorsten Burkhard u. a. (Hgg.), *Natur – Religion – Medien. Transformationen frühneuzeitlichen Wissens*, Berlin 2013: 135-196: 155.

den hatten und im intellektuellen Leben der Zeit auch weiterhin eine bestimmende Größe bilden.²

Für den calvinistischen Rekonvertiten Pierre Bayle ist Maimbours Buch ein paradigmatisches Beispiel für den übelwollenden Blick eines überzeugten Katholiken auf eben jene religiöse Richtung, die für Bayle selbst von existentieller Bedeutung ist, und die er, durchaus zu Recht, in dauernder Gefahr politischer Repressalien sieht. Der Band, dem in der nach wie vor aufgeheizten Atmosphäre interkonfessioneller Auseinandersetzungen neben theologischer auch politische Brisanz zukommt, zieht daher nicht nur Bayles religiöses Interesse auf sich, sondern er bewegt diesen auch dazu, Maimbourg öffentlich entgegenzutreten und der Kritik beziehungsweise Widerlegung der *Geschichte des Calvinismus* mehrere eigene Bände zu widmen. 1682 und 1683 veröffentlicht Bayle drei kontinuierlich und substantiell erweiterte Auflagen einer *Critique générale de l'Histoire Du Calvinisme de Monsieur de Maimbourg*, in denen er zu zeigen versucht, dass Maimbours Darstellungen fehlerhaft und böswillig sind, und dass sie ausschließlich darauf zielen den Calvinismus zu diffamieren, um seinen Stand in der französischen Gesellschaft der Zeit als Ge-

² Neben zahllosen Universitätsdisputationen erschienen in diesem Zusammenhang historisch-systematische Werke, die die konfessionellen Positionen historisch begründeten. Diese zählten etwa aus katholischer Perspektive von den Anfängen des Christentums an Vertreter heterodoxer Positionen in alphabetischer oder chronologischer Reihenfolge auf. Als deren jüngste führten sie die protestantischen Bewegungen an. Mitunter zitierten sie ausführlich die polemischen Quellen, aus denen ihr Material stammte... Von Seiten der Protestanten wurde dagegen eine kritische Kirchengeschichte des Mittelalters entworfen. Hier entstand die wissenschaftlich approbierte historische Vorstellung von der Tyrannei der (katholischen) Kirche im Mittelalter. Gleichzeitig erschienen viele Häretiker in protestantischen Werken als verfolgte Zeugen der Wahrheit... Damit war eine erste Umdeutung der Ketzer zu verfolgten Heroen vollzogen. Dorothea Weltdecke, "Quod lex christiana impedit addiscere". Gelehrte zwischen religiöser Verdächtigung und religionskritischer Heroik, in: Frank Rexroth (Hg.), *Beiträge zur Kulturgeschichte der Gelehrten im späten Mittelalter*, Ostfildern 2010 (Vorträge und Forschungen / Konstanzer Arbeitskreis für Mittelalterliche Geschichte; 73), 153-184: 156.

fahr nicht nur für das Seelenheil der Bürger, sondern auch für die innere Sicherheit des Staates zu brandmarken.

*

Louis Maimbourg kommt am 10. Januar 1610 in Nancy zur Welt.³ Seine Eltern stiften dort ein Jesuitenkolleg, und er selbst tritt bereits im Alter von sechzehn Jahren, am 20. Mai 1626, in den Jesuitenorden ein. Er wird zum Studium der Theologie nach Rom geschickt und anschließend am Jesuitenkolleg in Rouen als Lehrer für die *Humanités* und die *Belles Lettres* eingesetzt, die ihm, nach eigener Aussage in der Einleitung seiner *Geschichte des Pontifikats Gregors des Großen*, eher Zerstreung und *mille idées prophanes* bringen als *ernsthafte Annäherungen an Gott*.

Diese findet er erst im Anschluss an die Lehrtätigkeit in Rouen, als er beginnt in Paris zu predigen. Seine Predigertätigkeit, die er über zwanzig Jahre ausübt, verschafft ihm dort schnell ein hohes Maß an Bekanntheit, wenngleich er keineswegs unumstritten bleibt. Nach zwanzig Jahren zieht sich Maimbourg von seinem Predigeramt zurück und widmet sich kirchenhistorischen Studien. Beginnend mit der *Histoire de l'Arianisme* von 1673, legt er praktisch jährlich einen sehr umfassenden geschichtlichen Band vor, die *Geschichte des Calvinismus* ist der zehnte in dieser Reihe.

Der Jesuit begeht jedoch einen Fehler, der ihn einen hohen Preis bezahlen lässt: in einem *Traité historique de l'établissement et des prérogatives de l'Eglise de Rome* bezieht er 1681 Position zugunsten der gallikanischen Bestrebungen des Königs, die eine Emanzipation der katholischen Kirche Frankreichs vom Einfluss und der bischöflichen Oberhoheit des Papstes in die Wege zu leiten und zugleich die Idee des Monarchen als Kir-

³ Für das Folgende vgl. vor allem *Dictionnaire De Théologie Catholique*: 1656 ff.; Sommervogel, *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus*, V: 343; Louis Ellies du Pin, *Nouvelle Bibliothèque des Auteurs ecclésiastiques, contenant l'Histoire de leur vie, le catalogue, la critique, et la chronologie de leurs ouvrages*, Amsterdam 1711, XVII: 238 ff.

chenoberhaupt zu stärken versuchen. Die Statuten des Jesuitenordens verlangen von dessen Mitgliedern indes eine besondere Loyalität gegenüber dem Bischof von Rom, die dieser durch das Engagement für den Gallikanismus verletzt sieht. Auf päpstliche Anordnung muss Maimbourg deshalb 1682 auf Befehl des Ordensoberen den Jesuitenorden verlassen. Vom König, dessen Partei er ergriffen hatte, bekommt er eine Pension zugesprochen, die es ihm erlaubt, sich vollständig seinen kirchenhistorischen Studien zu widmen. Er lebt und arbeitet mit königlicher Genehmigung in der Abtei Sankt Viktor in Paris, wo er vier Jahre später, am 13. August 1686, an einem Schlaganfall ver stirbt.⁴

*

Bereits früh greift Maimbourg mit seinen Predigten in zeitgenössische Kontroversen ein, vor allem in diejenige um das sogenannte *Neue Testament von Mons*,⁵ eine Bibelübersetzung aus dem Umkreis des jansenistischen Klosters Port Royal, die sich zwar sehr großer Verbreitung in Paris erfreut, der aber, nicht nur von jesuitischer Seite, unter anderem zu große Nähe zum Protestantismus und zur von Calvin mitverantworteten Genfer Bibelversion vorgeworfen wird, und die später als verboten indiziert werden soll. Der Lutheraner Johann Budde berichtet im *Allgemeinen Historischen Lexicon* von der Bibelübersetzung der *Jansenisten von Portroyal in dem so genannten testament de Mons, welches viel auffhebens gemacht, hefftig angegriffen, und von Pabst Clemente IX wie auch Innocentio XI endlich ist verdammet worden*.⁶

⁴ Vgl. ebd.

⁵ *Le Nouveau Testament de Notre Seigneur Jesus Christ, traduit en Francois. Mons, 1667.*

⁶ Artikel *Frantzösische Bibel* in: Johann F. Budde und andere, *Allgemeines Historisches Lexicon, in welchem das Leben und die Thaten der Patriarchen, Propheten, Apostel, Väter der ersten Kirchen, Päbste, Cardinäle, Bischöffe, Prälaten, vornehmer Gottes-Gelahrten, nebst denen Ketzern ... vorgestellt werden*. Ich

Maimbourgs Predigten vom 28. August und vom 4. September 1667 in der Jesuitenkirche in der Rue Saint-Antoine in Paris und seine *Lettre d'un docteur en théologie à un de ses amis sur la traduction du Nouveau Testament imprimée à Mons* vom November desselben Jahres, in denen sich die katholischen Vorbehalte gegen die Mons'sche Bibelversion offenbar bündeln, greifen in die lebhafteste Diskussion ein und rufen scharfe Kritik von jansenistischer Seite hervor, die sich beispielhaft in der von Antoine Arnauld und Pierre Nicole veröffentlichten *Défense De La Traduction Du Nouveau Testament imprimé à Mons contre Les Sermons du P. Meinbourg Jésuite. Avec La Réponse aux Remarques du P. Annat*. (Paris 1668) zum Ausdruck bringt.⁷ Arnauld schreckt auch vor sehr persönlichen Angriffen nicht zurück und zeichnet von Maimbourg das Bild eines intellektuell zwar eher mediokren, aber dennoch eingebildeten Eiferers, der bei seinem Publikum Furcht hervorrufen würde, brächte er es nicht durch seine überzogene Theatralik und die grotesken Inhalte seiner Predigten zum Lachen;⁸ wobei hier nicht klar zu

verwende die dritte Auflage Leipzig 1730, Erster Theil: 524. Zur zeitgenössischen Diskussion um die Bibelübersetzungen des 17. Jahrhunderts ins Französische aus jansenistischer Sicht und vor allem zu den Vorhaltungen gegenüber dem *Neuen Testament von Mons* vgl. die von dem Jansenisten Antoine Arnauld und anderen herausgegebene *Défense des versions en langue vulgaire de l'Écriture sainte, des Offices de l'Église, des ouvrages des SS. Pères et en particulier de la nouvelle traduction du Bréviaire romain [faite par Nic. Le Tourneux], contre la sentence de l'officiat de Paris du 10 avril 1688*, Köln 1688: bes. 234 ff.

⁷ Die zweite Auflage von Arnaulds und Nicoles *Défense* erscheint 1669 in Köln: *Défense De La Traduction Du Nouveau Testament, imprimées à Mons: Contre Les Sermons du P. Meinbourg, Et les Lettres d'un Docteur en Theologie*. Maimbourg reagiert unter anderem mit einer *Défense des Sermons faits par le R. P. Maimbourg jésuite contre la Traduction du Nouveau Testament imprimée à Mons*. Par L. D. S. F. [=Louis de Sainte Foy; A.S., vgl. Sommervogel a. a. O.: 344.] *Théologien*. 1682 lässt Arnauld eine *Nouvelle Défense De la Traduction du Nouveau Testament Imprimée à Mons : Contre le Livre de M. Mallet, Docteur de Sorbonne, Chanoine et Archidiacre de Rouen ; Où les Passages qu'il attaque sont justifiés, ses calomnies confondus, & ses erreurs contre la Foi refutées* folgen, die sich allerdings mit anderen Kritikern der Übersetzung von Mons befasst.

⁸ Vgl. *Défense de la Traduction*...: 4 ff.

entscheiden sein dürfte, ob die offenkundig überspitzte Darstellung vor allem der Empörung über eine mutmaßliche jesuitische Hetze gegen den sich verleumdet fühlenden Jansenismus geschuldet ist – Maimbourg setzt tatsächlich alles daran, jansenistische Einflüsse im Frankreich seiner Zeit soweit möglich zurückzudrängen und sie als zumindest semi-calvinistisch zu brandmarken⁹ –, oder ob sich der Vertreter des Jansenismus hier nicht doch vor allem moralinsauer über den mangelnden Ernst einer Predigt beschwert, die außer frommer Sammlung auch beabsichtigte Heiterkeit hervorzurufen in der Lage ist: Arnauld wird in einem berühmten Schreiben des Landgrafen Ernst von Hessen-Rheinfels an Leibniz aus dem Jahre 1685 als zwar einer der größten Schriftsteller seiner Zeit charakterisiert, daneben aber auch als *subject à des certaines passions; à sçavoir, qu'il est fort colérique, et parfois un peu prompt et fort chagrin*.¹⁰

Zu den jesuitischen Vorwürfen gegen die jansenistische Doktrin gehört wohl nicht zufällig auch der des moralischen Rigorismus, der so strenge Kriterien für den moralischen Zustand der Gläubigen beim Empfang der Sakramente aufstelle, dass diese, so die jesuitische Sicht, praktisch niemals erfüllt und die Sakramente damit eigentlich de facto außer Kraft gesetzt seien. Vermutet wird hier von jesuitischer Seite nicht weniger als ein versteckter Deismus oder Atheismus des Jansenismus im weiteren Sinne:¹¹

⁹ 1668 wendet sich Maimbourg in vier unter dem Pseudonym François Romain veröffentlichten Briefen gegen ein Rundschreiben einiger katholischer Bischöfe, die um Unterstützung für den Jansenismus werben; vgl. Sommervogel a. a. O.: 345.

¹⁰ Briefwechsel zwischen Leibniz und Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfels, Akademie-Ausgabe I, IV: 361.

¹¹ Der Begriff des Atheismus, wie er in den kontroversen Literaturen des 17. und frühen 18. Jahrhunderts verwendet wird, ist unscharf, und er eignet sich deshalb zur Bezeichnung weitgehend disparater Spielarten der Abweichung von jeweils als orthodox definierten theistischen Grundannahmen. Der Blick auf ausgewählte Definitionen in Wörterbüchern und Abhandlungen der Zeit zeigt, dass hier meist ein sehr breites Verständnis von ‚Atheismus‘ zugrunde gelegt wird – auch wenn den Autoren sehr wohl bewusst ist, dass die Aus-

wenn Menschen aufgrund ihrer moralischen Unzulänglichkeit niemals in der Lage seien, Sakramente wirksam zu empfangen, dann komme das der prinzipiellen Aufhebung dieser Sakramente gleich. Sie fuße, so die jesuitische Lesart der jansenistischen Lehre, auf der Annahme der vom späten Augustinus inspirierten Lehre der sogenannten *doppelten Prädestination*, die der Jansenismus mit dem Calvinismus teilt, und die davon ausgeht, dass Gott bereits am Beginn der Schöpfung entschieden hat, welche menschlichen Individuen seiner Gnade und der endgültigen Erlösung teilhaftig werden und welche nicht.

Die doppelte Prädestination hebt die Funktion Christi als Erlöser, die Funktion seiner Inkarnation und seines Opfertodes sowie jede sakramentale Kommunikation mit Gott überhaupt als überflüssig auf; und wenn aufgrund einer unreviewbaren Entscheidung Gottes über die individuelle Erlösungsfähigkeit des Menschen von Anbeginn der Zeit an klar ist, wer erlöst wird und wer nicht, ist nicht nur die Menschwerdung Gottes in Christus überflüssig, sondern sowohl das Alte Testament, das dieses Ereignis ankündigt, als auch das Neue, das von ihm berichtet, sind bloße Fabeln, die ihre verbindliche Gültigkeit verlieren. Von besonderem Ge-

dehnung des Atheismus-Begriffs auf praktisch jede Art des Freigeisttums (*libertinisme*), des Deismus und des physikalistischen Reduktionismus nicht unproblematisch weil eben uneindeutig ist. Eine Vielzahl der Bücher des 17. und des frühen 18. Jahrhunderts, die den Atheismus-Begriff im Titel tragen, gehören indes zu innertheologischen Polemiken, bei denen beispielsweise als häretisch gebrandmarkte Positionen des Sozinianismus oder, von reformierter Seite, auch das jesuitische Denken pauschal als zumindest der Tendenz nach ‚atheistisch‘ etikettiert werden. Der Begriff wird häufig synonym mit *impius* verwendet. Damit steht er, neben der vollständigen Ablehnung der Existenz eines göttlichen Seienden, sowohl für Tendenzen, die wir am ehesten als deistisch bezeichnen können, als auch für einen (spinozistischen) Pantheismus oder, in den wohl meisten Fällen, schlichtweg für mehr oder weniger weitgehende Abweichungen von orthodoxen oder zumindest im jeweiligen Diskurs vorherrschenden theologischen Doktrinen, die sich ansonsten aber durchaus im Rahmen eines regulären Monotheismus verorten lassen, und er dokumentiert nochmals die Schärfe der Auseinandersetzungen, in deren Rahmen auch Maimourgs Stellungnahmen stehen.

wicht ist indes, dass durch die göttliche Vorauswahl jeder Form autonomer Sittlichkeit menschlicher Subjekte eine grundsätzliche Absage erteilt wird.¹² All dies verstößt eklatant gegen die Grundlagen der katholischen Anthropologie, die von einer Wahlfreiheit des Menschen überzeugt ist und ihm so eigene Verantwortung zubilligt. Politisch wird der Jansenismus darüber hinaus immer wieder als papst- und königsfern klassifiziert, weil er offenbar radikal demokratische Züge trägt und das Volk als Souverän sieht, das selbst über die Schlüssel Petri verfügt, deren Wächter, die Bischöfe, damit aber keine wirkliche Funktion besitzen; denn, so formuliert es der *Entlarvte Jansenist*, alle Laien sind Priester, und alle Priester Bischöfe:¹³ *Die Jansenisten sind Leute, welche weder Papst noch König haben wollen.*¹⁴

*

Maimbourgs Predigertätigkeit dauert etwa 20 Jahre, bis er sie 1672 beendet, und sie ist in durchaus hohem Maße geprägt von

¹² Vgl. hierzu, zur angeblichen Deismus-Neigung des Jansenismus sowie zur Nähe, in der Calvinismus und Jansenismus nicht nur von Lutheranern, sondern – wenig überraschend – auch von den Jesuiten nahestehenden Autoren gesehen werden, die 1768 anonym erschienene Polemik *Der entlarvte Jansenist, das ist: Briefe eines Freunds aus Frankreich an einen Freund in Deutschland von den Gräueln, Betrügen, und bösen Absichten der Jansenisten, die christliche Religion zu stürzen, und den Deismus oder Atheismus einzuführen, dem Deutschen zur höchstnötigen Warnung übersetzt*, Salem 1768: 10 ff. Zur Annahme, der Jansenismus stelle unmögliche Forderungen an die Ausübung von Sakramenten, besonders der Kommunion, um diese dadurch als in sich unmöglich darzustellen und zu unterwandern, vgl. ebd.: 76 ff.

Auf die, zumindest unter anderem, den Hintergrund dieser Spannungen bildenden, grundsätzlichen Verwerfungen zwischen jesuitischen und jansenistischen Denkern der Zeit, bin ich andernorts eingegangen, worauf ich hier deshalb nur verweise: vgl. meine Einleitung zum Ergänzungsband der Olms'schen Bayle-Ausgabe: *Pierre Bayle. Recueil de quelques pièces curieuses concernant la philosophie de Monsieur Descartes*, Hildesheim 2011; vgl. Darüber hinaus den Artikel *Jansenismus* von Wilhelm Schmidt-Biggemann im *Historischen Wörterbuch der Philosophie*.

¹³ Vgl. *Der entlarvte Jansenist*, 5. Brief: 62 f.

¹⁴ Ebd.: 113.

der Auseinandersetzung mit dem Jansenismus als einem versteckten katholischen Calvinismus. Wie Alan Roper es im Kommentar zur Edition der englischen Übersetzung von Maimbourgs *Histoire de la Ligue* (1683) durch John Dryden 1684 treffend formuliert: *Since Maimbourg was moved to controversy by the Calvinist Catholicism of Port-Royal, it is not surprising to find him proceeding soon afterwards against the whole reformed church.*¹⁵

Bei Entstehung der *Geschichte des Calvinismus* ist der Verstoß aus dem Jesuitenorden gerade aktuell, und Maimbourg beschwert sich in der Einleitung darüber, keine Gelegenheit zur Rechtfertigung gegenüber der päpstlichen Order erhalten zu haben und letztlich nicht zu wissen, was genau man ihm eigentlich vorwirft; denn er versteht sich trotz seiner Überlegungen zur galikanischen Selbständigkeit als vollkommen papsttreu. Roper verweist auf Maimbourgs früheres Pseudonym *François Romain*,¹⁶ das nicht zufällig gewählt ist, sondern das sowohl die Verbundenheit mit dem französischen König als auch die mit dem römischen Bischof gleichermaßen zum Ausdruck bringen soll.¹⁷ Insbesondere ist es das Interesse Maimbourgs an der Stärkung des Katholizismus, das nicht nur seine Predigertätigkeit geprägt hatte, sondern das sich auch als roter Faden durch seine kirchenhistorischen Arbeiten zieht, und das sich zunehmend in der kritischen und kontroversen Auseinandersetzung mit reformiertem Gedankengut äußert. In der *Geschichte des Calvinismus* tritt dies aus naheliegenden Gründen besonders deutlich in den Vordergrund. Es korrespondiert Maimbourgs Ambitionen, eine Reunion der Kirche durch Bekehrung der Protestanten herbeizuführen, wie sie sich bereits 1670 in seiner *Méthode pacifique pour ramener sans dispute les protestants à la vraie foi sue le point de l'eucharistie* zeigt – übrigens ein auch in Zeiten der Kontroverse nicht unübliches Unterfangen. Gerade der gegen Maimbourg so

¹⁵ Alan Roper, Commentary; in: *The Works of John Dryden*, Vol. XVIII: Prose: *The history of the League* (1684), Berkeley 1974, 417-540: 441.

¹⁶ Vgl. oben, Fn. 9.

¹⁷ Vgl. Roper a. a. O.: 448.

strenge Arnauld wird später durch Vermittlung des oben zitierten Landgrafen Ernst von Hessen-Rheinfels mit Leibniz über die Möglichkeit einer Wiederherstellung der Einheit der Kirche korrespondieren, zu deren philosophischer Grundlegung Leibniz den *Discours de Métaphysique* von 1686 verfasst.

Neben den theologischen Vorbehalten gegen den Calvinismus, die oben im Zusammenhang mit Maimbourgs Kontroverse mit dem Jansenismus bereits angeklungen sind, und die neben der calvinistischen Gnadenlehre von der doppelten Prädestination vor allem das calvinistische Verständnis der Eucharistie betreffen,¹⁸ verfügt die *Geschichte des Calvinismus* also, wie bereits angedeutet, auch über politische Brisanz; denn die enge Verbindung des vom König alimentierten Autors zum Hof verleiht seiner Polemik besonderes Gewicht – zumal seine *Geschichte des Calvinismus* eben keineswegs nur ideengeschichtlich orientiert und eben so wenig bloßem historischem Interesse geschuldet ist, wie seine übrigen kirchenhistorischen Arbeiten es sind. Vielmehr geht es ihm darum, zum einen auf Häresien aufmerksam zu machen, die den Bestand zentraler Glaubensgegenstände gefährden, wie die katholische Kirche sie im Laufe von etwas mehr als ein- einhalb Jahrtausenden als zentrale und undiskutierbare Dogmen identifiziert zu haben glaubt; und zum anderen will er auf die

¹⁸ Die katholische Eucharistie-Lehre, die im Konzil von Trient festgelegt wurde, geht von einer *Transsubstantiation* der Altargaben Brot und Wein im Moment der Konsekration aus. Das bedeutet, dass der ganze Wein und das ganze Brot sich vollständig und substantialiter in Blut und Leib Christi wandeln, die Erscheinungsweisen von Wein und Brot aber durch göttlichen Eingriff erhalten bleiben. Luther hatte diese Auffassung in Richtung einer *Konsubstantiation* verändert, das bedeutet er geht davon aus, dass Brot und Wein als Substanzen erhalten bleiben, zugleich aber mit ihnen auch Blut und Leib real gegenwärtig sind. Während Zwingli den eucharistischen Vorgang zur bloßen symbolischen Erinnerung an das letzte Mahl Christi mit seinen Jüngern erklärt, lehnt Calvin zwar eine substanzmetaphysisch beschreibbare Präsenz von Blut und Leib ab, weil die Anwesenheit des Leibes Christi bei Gott diejenige auf dem Altar unmöglich mache; er deutet die Eucharistie aber im Rahmen seiner Pneumatologie als Gnadenmittel, das durch den heiligen Geist empfangen wird.

Gefahren innerer Unruhe hinweisen, die sich aus Häresien ergeben können, die die Staatsform des katholischen Frankreich infrage stellen könnten. Die ersten Zeilen des ersten Buchs seiner *Geschichte des Calvinismus* geben deshalb auch einen entsprechenden Hinweis: *Nachdem ich die Geschichte des Luthertums geschrieben habe, möchte ich nun zeigen, mit welcher verderblicher Produktivität diese Häresie eine andere hervorgebracht hat, die noch schädlicher ist und die, bevor sie entworfen wurde wie sie es heute ist, in Frankreich viel mehr Unruhe verbreitet und viel größere Übel verursacht hat als diejenige Luthers.*

Bereits im Sendschreiben an den König charakterisiert Maimbourg den Calvinismus als das, was er in seinen Augen darstellt: *le plus furieux & le plus terrible de tous les ennemis que la France ait jamais eûs; den wütendsten und schrecklichsten Feind also, den Frankreich jemals hatte.* Die oben angedeutete Nähe von Calvinismus und Jansenismus ist auch in dieser Hinsicht für beide nicht ungefährlich. Maimbourg klassifiziert denn auch zu Beginn seines Bandes den Calvinismus als Häresie, die sich von Luther und Zwingli herleiten lässt, und er skizziert zunächst die vor allem von Luther herkommende Atmosphäre der häretischen Einflussnahme auf das Europa seiner Zeit, bevor er Calvin hierzu in Bezug und von Luther absetzt. Der Band versteht sich insofern als Fortführung der *Geschichte des Luthertums*, die Maimbourg zuvor vorgelegt hatte. Im zweiten bis sechsten Buch der *Histoire* findet sich eine umfassende Darlegung der Entwicklung in weitgehend chronologischer Anordnung.

*

Der Grund für die Aufnahme von Maimbourgs Band in die Olms'sche Ausgabe liegt, wie erwähnt, in der intensiven Auseinandersetzung Bayles mit dem Werk des ehemaligen Jesuiten, auf die an dieser Stelle nicht ausreichend eingegangen werden kann

und die einer eigenen Würdigung bedarf.¹⁹ Eine beredte Schilderung des Eindrucks jedoch, den Maimbourgs *Calvinisme* auf Bayle gemacht hat, sowie der Ereignisse, die sich an dessen Veröffentlichung anschließen, gibt die *Vie de Mr. Bayle*, die Pierre des Maizeaux, ein im Exil lebender calvinistischer Vertrauter Bayles, der Ausgabe des Bayle'schen *Dictionnaire historique et critique* von 1740 voranstellt, und der ich kurz das Wort erteile. Ich zitiere der Einfachheit halber aus der deutschen Übersetzung, die unter dem Titel *Das Leben des weltberühmten Herrn Peter Bayle 1731* in Hamburg von Johann Peter Kohl herausgegeben wurde:

Mr. Maimbourg, kam zu der Zeit mit seiner historie des Calvinismi an den Tag. Dieses Werck hatte überaus wichtige Materien zum Vorwurff. Man hatte sich darinn unternommen von dem Geiste, und der Aufführung der Reformirten in Frankreich, seit ihrer Trennung von der Römischen Kirche ein Richterliches Urtheil zu fällen. Hr. Maimbourg hatte alle seine Redner-Künste verschwendet, ihnen die Verachtung und den Haß der Römischen zuzuziehen. Mr. Bayle, welcher mit der Treulosigkeit und dem Verderbensvollem Vorhaben des Verfassers übel zufrieden war, nahm sich vor, seine Historie zu wiederlegen. Er wandte die Oster-Feyer zu dieser Arbeit an, und schrieb eine Antwort in Form eines Briefes. Doch hielt er es nicht für nöthig seinem Gegener Fuß vor Fuß nachzufolgen. Er glaubte, daß es genug wäre, wann man dem Leser aus dem Irrthum zu helfen, und die wenige Hochachtung, die Herr Maimbourg verdiente, zu zeigen, diejenigen Geschichte, welche er erzehlte, so lange für wahr annehme, und nur allgemeine Betrachtungen über seine Historie machte, als welche seine Boßheit, Partheylichkeit, und seine grausame und Blut-dürstige Handgriffe und Maximen, die er dem Leser einzuflößen bemüht wäre, sattsam an den Tag legen könnten. Hr. Bayle

¹⁹ Ich verweise an dieser Stelle zum Überblick über Bayles Auseinandersetzung mit theologischen Themen insgesamt auf Barbara Sher Tinsley, *Pierre Bayle's Reformation. Conscience and Criticism on the Eve of the Enlightenment*, London 2001.

führte dabey verschiedene Besonderheiten von dem Leben und den Streitigkeiten dieses Verfassers an, und machte von ihm einen zwar lebendigen aber gar nicht vorteilhafften Abriß. Dieses war keine bittere und Verdruß erweckende Beurtheilung, sondern eine Sinn-reiche Aefferey, und doch dabey voller Gedancken und Beweiß-Gründe, die geschickter waren den Gegner verwirrt zu machen und zu übertölpeln, als die wichtigste und ernsthafteste Schluß-Rede. Er fieng den ersten May mit dieser Arbeit an, und brachte sie den 15. Desselben Monats zum Stande. Dergestalt, daß dieses Werck, wiewohl es ziemlich weitläuffig, innerhalb 15. Tagen in vollenkommenem Stande war; wie er selbst in dem letzten Briefe gestehet. Er brauchte alle mögliche Behutsamkeit sich verdeckt zu halten. In dem Vorbericht ließ er den Buchführer melden, daß, da ihm diese Brief-Sammlung ohnversehens zu Händen gerathen, er sich verbunden gehalten, sie ohnverzüglich herauszugeben, und könne er dem Leser so viel zur Nachricht sagen, daß diese Briefe würcklich an einen in der Mayne wohnenden Edelmann, zu der Zeit, da ein jeder Brief datirt, geschrieben. Er wollte sie deswegen nicht einmal zu Rotterdam drucken lassen, sondern wie er nach Amsterdam eine Reise gethan, auch diese berühmte Stadt einmahl zu sehen, nahm er seine Hand-Schrift mit dahin, und gab sie den 30. May an Abraham Wolffgang zu drucken. Dieses Buch kam beym Anfange des Julii-Monats zum Vorschein, unter dem Titel: Critique generale de l'histoire du Calvinisme de Mr. Maimbourg. D.i. allgemeine Critische Beurtheilung des Calvinismi des Hn. Moimbours (!), à Ville Franche chez Pierre le Blanc 1682. Mr. Bayle bekam den 11. dieses Monats einige Abdrücke.

Dieses Werck wurde nicht allein von den Reformirten, die darinn sehr geschickt wider die Anfälle des Maimbourgs vertheidiget waren, sondern auch selbst von den Vernünfftigen, und nicht gar zu eyffrigen Catholiken, sehr wohl aufgenommen. Es giengen davon verschiedene Abdrücke nach Franckreich, allwo sie fleißig gesucht wurden. Der Printz von Condé selbst, welcher sonst bald von der Würdigkeit eines Buches zu urtheilen wußte, konnte

sich nicht entbrechen es durch zu lesen. Es ist wahr, daß er gar kein Freund von Hr. Maimbourg gewesen. Denn dieser Historien-Schreiber hatte dem Hofe zu gefallen, von welchem er eine Jährliche Zahlung genoß, seiner Hoheit, da er doch alle seine Vorfahren biß an den Himmel erhaben, mit Fleiß nicht gedacht. Mr. Bayle hingegen, unterließ keine Gelegenheit, ihn noch über jene zu erheben. Welches dem Printzen überaus wohl gefallen. Dieses Werck quählete den Maimbourg ganz grausam. Die Hochachtung, welche man dafür bezeigete, brachte ihn halb in Verzweiflung. Er reizete Herrn de le (!) Reynie zu verschiedenen mahlen an, es zu verdammen. Allein Mr. De la Reynie, der es mit Vergnüen durchgelesen, und wol leiden konnte, daß man Hr. Maimbourg brav zugesetzt, schickte es allezeit wieder zurück. Endlich machte er sich an den König, und wirckte einen Befehl an Hr de la Reynie aus, das Buch *La Critique generale de l'histoire du Calvinisme de Mr. Maimbourg*, an einem schimpflichen Ort verbrennen zu lassen, und allen Buchdruckern und Buchführern zu verbiethen, es entweder zu drucken, oder zu verkauffen, und sonst zu verhandeln. Hr. de la Reynie gehorchete, und setzte in dieses abzufassende Urtheil alles hinein, was Mr. Maimbourg nur verlangte. Man sihet aber leicht, daß es ein Auctor, und zwar voller Erbitterung aufgesetztet. Um sich einigermaßen an Hn. Maimbourg zu rächen: ließ er über 3000. Abdrucke von diesem Urtheil veranstalten, und durch gantz Paris anhefften, welches eine so große Neugierde bey den meisten erweckte, daß ein jeder die *Critique Hr. Maimbourgs* lesen wolte.

Bayles zunächst anonyme Autorschaft wird nach der zweiten, deutlich vermehrten Auflage der *Critique générale*, die noch im Herbst desselben Jahres herauskommt, nur durch einen Zufall gelüftet, weil er auf einen Brief zur *Critique* seinem Buchhändler eine handschriftliche Antwort übergibt, die nicht in Abschrift sondern im Original weitergeleitet und erkannt wird.

1683 erscheint eine umfassende Schrift des Calvinisten Pierre Jurieu unter dem Titel *L'histoire du Calvinisme & celle du Papisme, mises en parallele, ou apologie pour les Reformateurs, pour la Reformation, & pour les Reforméz, divisée en quatre parties: contre un libelle intitulé Histoire du Calvinisme par M. Maimbourg*, die aber, laut dem Urteil von Zeitgenossen, weniger erfolgreich war als die *Critique* Bayles.²⁰ Insgesamt rufen Maimbourgs Schriften häufig Erwiderungen auf den Plan; im Falle der *Histoire du Calvinisme* sind es, so hat Rope errechnet, bei etwa 500 Druckseiten des Maimbourg'schen Textes, mehr als 3000 seiner Widersacher.

Andreas Scheib

²⁰ Vgl. Maizeaux / Kohl, a. a. O.: 57.